

# Fünf Beweise für die Nichtexistenz Gottes

Autor(en): **Carret, Jules**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1908-1914]**

Band (Jahr): **1 (1908)**

Heft 10

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405959>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die humane Ethik also ist ihrem Wesen nach progressiv, während die religiöse Ethik konservativ ist. Es ist darum nicht so sehr zu verwundern, wenn diejenigen politischen Kreise, welche heute noch das konervative Prinzip hochhalten, den irdischen und himmlischen Monarchen verehren und anbeten, während gerade die Elemente, welche den Gedanken der Demokratie in der irdischen Politik durchzuführen, nur einer größeren Selbsterziehung im folgerichtigsten Denken bedürfen, um denselben auch in der himmlischen Welt durchzuführen und auch hier die Monarchie durch die Demokratie, die Herrenverwaltung durch die Selbstverwaltung, den Kultus durch die Kultur zu ersetzen.

Sollte es nicht an der Zeit sein, daß der Gedanke der humanen Ethik die alte religiöse Ethik verdrängt? Daß auch innerhalb unserer Schulen die Jugend mit dem Gedanken der humanen Ethik erfüllt wird, wie es der Deutsche Bund für weltliche Schule und Moralunterricht will?

Wenn erst die theoretische Anerkennung der humanen Ethik allgemein wäre, dann würde auch eine in ihrem Geiste gehaltene praktische Lebens- und Gemeinschaftsgestaltung bald folgen können. Heute, wo die religiöse Ethik zwar gelehrt, aber in sehr weiten Kreisen nicht mehr geglaubt wird — eine andere und bessere Ethik sich aber noch nicht die Welt erobert hat — befinden wir uns im konstitutionellen Zustand der Himmelsverfassung, indem die Monarchie mit der Demokratie einen Vertrag geschlossen hat und Kultur und Kultus als zwei gleichberechtigte Geistesmächte brüderlich nebeneinander gehen, ein Zustand, der vorübergehend ganz nützlich, für die Dauer aber als unhaltbar erscheinen muß.

## Fünf Beweise für die Nichtexistenz Gottes.

Von Dr. Jules Carret, Chamberr.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Ph. Plattner, Basel.

Nachdruck verboten.

### III.

#### Beweis vermittelt der Unveränderlichkeit des vollkommenen Gottes.

„Sich zu einem Wollen bestimmen, heißt sich verändern.“ Ich stelle diesen Satz zwischen Anführungszeichen, weil ich ihn aus Fenelons Abhandlung von der Existenz Gottes entnehme (S. 104, Pariser Ausgabe).

Dieser Satz ist durchaus orthodox und durchaus zulässig. Er ist fast ein Axiom. Es besteht augenscheinlich ein Unterschied zwischen dem Wesen, welches noch nicht will und demselben Wesen, welches will.

In gleicher Weise bedeutet handeln sich verändern. Wir wollen, wir handeln, weil wir unvollkommen sind, weil wir Bedürfnisse haben, denen wir genügen müssen, weil wir bestrebt sind, uns zu bessern oder wenigstens uns zu erhalten.

Nehmen wir an, Gott existierte. Gott ist seiner Definition nach ein vollkommenes, ja sogar ein in jeder Beziehung unendlich vollkommenes Wesen. Die Vollkommenheit läßt aber keinerlei Veränderung zu. Folglich kann der vollkommene Gott weder wollen, noch handeln.

Es ist also abgeschmakt zu behaupten, daß Gott das Weltall erschaffen hat, denn die Schöpfung hat ein Wollen und ein Handeln zur Voraussetzung. Der vollkommene Gott kann kein Erschaffer sein. Es ist abgeschmakt zu behaupten, daß er die Weltkörper lenkt, denn diese Lenkung ist ohne Willensbetätigungen und ohne Handlungen undenkbar. Der vollkommene Gott kann kein Lenker sein.

Es ist endlich abgeschmakt zu behaupten, daß er uns richtet, uns belohnen und strafen wird, denn damit würde ein Wollen und Handeln verbunden sein. Der vollkommene Gott kann kein Richter sein.

Selbst in dieser Beschränkung ist meine Beweisführung lückenlos.

Ihr metaphysisches Gewand mißfällt. Das ist nicht meine Schuld. Die metaphysischen Punkte sind Gott und die unendliche Vollkommenheit Gottes, und von diesen mußte ich sprechen.

Nach ihre Kürze mißfällt, weil sie eine ungewohnte Gymnastik von den Geistern fordert, die sich kluglich von aller schwerverständlichen Philosophie fern gehalten haben.

Ich möchte mir erlauben, meiner Schlussfolgerung eine andere Form zu geben, um mich leichter verständlich zu machen.

Stellen wir uns in Gedanken Gott vor der Schöpfung vor. Gott ist allein der Welttraum, er erfüllt den unendlichen Welttraum. Er ist vollkommen glücklich und vollkommen weise; nichts, unbedingt nichts kann seine Glückseligkeit oder seine Weisheit irgendwie erhöhen. Er kann keinen Wunsch haben, da er ein unendliches Glück genießt; kein Ziel, da seiner Vollkommenheit nichts mangelt; keine Willensbetätigung, da er kein Bedürfnis, keinen Wunsch, kein Ziel, keinen Willensgrund hat. Er beschließt seine Handlung, weil er kein Wollen verspürt; er wird niemals ein vollziehen, weil er niemals eine Willensäußerung haben wird. Er ist vermöge seiner Vollkommenheit untätig, unbeweglich und unveränderlich; er ist es während aller Ewigkeit gewesen und die Ewigkeit hat keinen Anfang.

In einem gewissen Augenblick der Ewigkeit, sagt man, hat Gott das Weltall erschaffen. Ist das möglich?

Wir können nicht annehmen, daß er das Weltall erschaffen hat, ohne zu wollen.

Wir können ebenso wenig annehmen, daß er es hat erschaffen wollen, ohne daß sein Wille einen Beweggrund und einen Zielpunkt hatte.

Suchet nach und sagt mir, welche Beweggründe ihn haben bestimmen können, die Weltkörper zu erschaffen. Kein Beweggrund ist denkbar, weil außerhalb Gottes nichts existiert und weil in Gott keine Veränderung eintreten konnte. Kein Zielpunkt ist denkbar, denn Gott fühlt keinen Mangel. Es ist abgeschmakt anzunehmen, daß Gott Beweggründe gehabt hat, das Weltall zu erschaffen; es ist abgeschmakt anzunehmen, daß die Schöpfung ohne Beweggründe von

ihm gewollt worden ist; es ist ferner abgeschmakt anzunehmen, daß Gott erschaffen hat, ohne es zu wollen, ohne mit Absicht zu handeln.

Suchet nach irgend einer anderen Hypothese.

Hier können wir ein Trilemma bilden, das der Schlussfolgerung Epikurs ähnelt.

Von drei Möglichkeiten eine:

1. Der vollkommene Gott hat das Weltall erschaffen, er hat es erschaffen wollen, und sein Wille war auf Beweggründe gestützt. — Eine unannehmbare Hypothese, denn Gott kann keinen Beweggrund zum Erschaffen haben.

2. Gott hat das Weltall erschaffen, er hat es erschaffen wollen und sein Wille hatte keine Beweggründe. — Eine unannehmbare Hypothese, denn der allwissende Gott kann nicht ohne Beweggründe wollen.

3. Gott hat das Weltall erschaffen, er hat es erschaffen, ohne zu wollen. — Eine unannehmbare Hypothese, denn ein derartiger Gott wäre von der Vollkommenheit weit entfernt. Eine einzige Hypothese bleibt möglich: Gott hat das Weltall nicht erschaffen. — Das ist die Schlussfolgerung.

Gott hat weder das Weltall, noch die Engel, noch sonst etwas erschaffen. Der vollkommene Gott kann kein Schöpfer sein.

Die Theologen meinen sich aus der Verlegenheit zu ziehen, indem sie behaupten:

1. Daß es für Gott keine Vergangenheit und keine Zukunft gibt, sondern nur eine ewige Gegenwart. Dieser erste Punkt ist allenfalls annehmbar; wenigstens wäre er annehmbar, wenn das Weltall nicht existierte.

2. Daß Gott alle Dinge von Ewigkeit geschaffen hat. Dieser zweite Punkt ist unannehmbare. Wie kann ein Gegenstand, der nur eine Spanne Zeit dauert, vor seinem Auftreten von Ewigkeit geschaffen sein? Das ist augenscheinlich abgeschmakt und unmöglich.

Man muß widersinnig denken, wenn man die Schöpfung erklären will.

Wir könnten mit derselben Leichtigkeit ein Trilemma in bezug auf Gott als Lenker und ein weiteres Trilemma in bezug auf Gott als Richter bilden. Ich will sie nur andeuten.

Dasjenige in bezug auf Gott als Lenker würde folgendermaßen beginnen:

Der vollkommene Gott lenkt die Weltkörper; er will und handelt; er hat Beweggründe und einen Zielpunkt. Es würde folgendermaßen schließen:

Gott lenkt nicht die Weltkörper. Ebenso würde das Trilemma in bezug auf Gott als Richter mit dieser ersten Hypothese beginnen:

Gott belohnt und straft; er richtet, will und handelt; er hat Beweggründe und einen Zielpunkt. Und es würde schließen, wie folgt: Der vollkommene Gott belohnt nicht und straft nicht. Ueberlegt und ihr werdet sehen, daß der Gedanke eines vollkommenen Gottes durch seine unbekreitbare Haltlosigkeit zu Falle kommt.

### IV.

#### Beweis durch die große Zahl der Religionen.

Nach den glaubwürdigsten Schätzungen gibt es jetzt auf unserem Erdball ungefähr 800 verschiedene Religionen. Dabei sind die alten und abgestorbenen Religionen nicht mitgezählt, die eine viel beträchtlichere Zahl ergeben würden.

Jede dieser 800 Religionen behauptet, daß sie die Wahrheit besitzt und lehrt. Jede behauptet demnach, daß alle anderen bloße Irrlehren sind und verworfene Gebräuche pflegen. Alle sind einander feindlich. Unter den 800 Religionen kann es höchstens eine geben, welche die wahre Religion ist.

Es fragt sich nun, ob es unter den 800 Religionen eine geben kann, die wahr ist.

Alle Religionen haben den gleichen Ursprung; immer hat sich Gott einem oder mehreren bevorzugten Menschen kund getan.

Diese Ähnlichkeit ist sehr beachtenswert. — Wieviel Lügner! . . . Und wieviel Leichtgläubige! . . .

Sehen wir uns irgend eine beliebige Religion an. Ein Mensch hat gesagt, er habe Gott gesehen und gehört. Das war vor hundert Jahren oder vor so und soviel Jahrhunderten. Dieser Mensch war vielleicht ein Lügner; er war möglicherweise verrückt oder ein Visionär und krank, das kann ich nicht feststellen; ich bin nicht einmal sicher, daß er existiert hat.

Man behauptet mir, daß dieser Prophet gelebt hat, daß andere Menschen ihn gesehen, mit ihm gesprochen und seine Worte aufgezeichnet haben; die von Gott und seinen Propheten ausgegangenen Angaben sind uns von der Tradition getreulich überliefert worden. — Getreulich, ja; aber glaubwürdig? . . . Ich weiß, wie leicht Traditionen ausgeschmückt, vergrößert und entstellt werden. Indessen habe ich kein Recht zum Zweifel hinsichtlich dieser Tradition, denn man belehrt mich, daß, wenn ich nicht daran glaube und den Vorschriften Gottes und des Propheten nicht gehorche, ich während meines Lebens und sogar nach meinem Tode grausame Strafen zu erwarten habe.

Wenn es einen Gott gibt, warum sollte dieser Gott mich verpflichten, das zu glauben, was man von diesem Propheten, von diesem Menschen erzählt? Ich weiß, daß es andere Religionen und andere Propheten gibt. Wie sollte ich aber die Wahl treffen unter allen, die behaupten, sie hätten Gott gesehen und gehört?

Dafür, sagt man mir, sind die Wunder da, welche Beweise für die Wahrheit sind.

Nein. Die Wunder sind uns nur durch die Tradition bekannt, und die Traditionen sind unzuverlässig. Wunder gibt es in Menge bei allen oder nahezu allen Religionen. Es gibt keine wirklichen Wunder und kann keine geben, denn der vollkommene Gott kann die Gesetze nicht verletzen, daß er selbst gewollt hat; es ist nicht einmal wahrscheinlich, daß er jemals Anlaß gehabt hat, sie zu verletzen. Die Wunder beweisen den Betrug auf der einen, die Leichtgläubigkeit auf der anderen Seite. Alle Religionen mit Wunder sind Lügengebilde.

Warum sollte Gott sich einem oder mehreren Menschen offenbaren, und nicht mir und nicht allen Menschen?

Angenommen, es gebe einen allmächtigen und allweisen Gott, wollen wir den Fall setzen, er habe den Wunsch, sich den Menschen kund zu tun, um von ihnen eine Verehrung zu erlangen.

Dieser allmächtige Gott kann sich allen Menschen ebenso offenbaren, wie einem einzigen oder mehreren Menschen.

Es ist sicherlich sein Wille, daß seine Kundgebung glaubhaft genug ist, damit kein Ehrlicher und von gutem Willen besetzter Mensch sich dabei irren oder in Irrtum geführt werden kann.

Und da er allweise ist, da er den menschlichen Geist von Grund aus kennt, — so kennt er auch die Veränderungen, die bei Traditionen üblich sind, und er kennt oder sieht im Voraus die Unsicherheiten, die aus seiner Kundgebung entstünden, wenn dieselbe auf einem oder einigen Menschen beschränkt bliebe.

Es ist nicht anzunehmen, daß Gott das verdächtige Verfahren der beschränkten Kundgebung und der Tradition einschlägt. Es ist einleuchtend, daß er ihm das Verfahren der univerralen Kundgebung vorziehen wird, das Verfahren der fortwährenden und unzweifelhaften Offenbarung.

Wir müssen also zu dem Urteil kommen, daß alle Religionen, welche ihrer Behauptung nach einen mächtigen und weisen Gott anbeten, rein menschliche Erfindungen sind.

Gibt es noch andere? Lehrt irgendwo die Geistlichkeit, daß ihre Götter nicht sehr weise und nicht sehr mächtig sind, daß sie nicht einmal die Macht haben, sich den Augen ihrer Gläubigen zu offenbaren? — Wenn es solche Religionen gibt, so können wir sie außer Betracht lassen; unter ihnen würden wir die einzige wahre Religion nicht finden.

Ein zweiter Grund:

Alle Religionen nehmen Züchtigungen und Belohnungen an, in dieser Welt oder während eines zukünftigen Lebens. Alle nehmen an, daß der Mensch vor Gott verantwortlich ist. Alle nehmen also den freien Willen an.

Wenn nun aber Gott allmächtig ist, so ist der freie Wille eine Unmöglichkeit, und der Mensch ist vor Gott nicht verantwortlich.

Folglich sind alle Religionen irrig, die einen allmächtigen Gott verehren.

Letzter Grund:

Hier können wir eine Schlussfolgerung auf Grund dreier Annahmen verwenden.

Von drei Dingen eine:

1. Es gibt einen Gott; dieser Gott hat sich den Menschen offenbaren wollen und die große Zahl der Religionen ist ein Beweis dafür, daß es ihm nicht gelungen ist. In diesem Fall ist Gott ohnmächtig, also unannehmbare; alle Kultusformen sind abgeschmakt und alle ihre Götter falsch.

2. Es gibt einen Gott; dieser Gott wollte uns unbekannt bleiben und er fragt nichts nach unseren Anbetungen. In diesem Fall sind alle Kultusformen abgeschmakt; und alle ihre Götter sind falsch, denn keiner gleicht jenem wahren Gott.

3. Es gibt keinen Gott.

Auch in diesem Fall sind alle Kultusformen abgeschmakt und alle ihre Götter falsch.

Keine weitere Annahme ist möglich.

Demnach sind alle Religionen ausnahmslos abgeschmakt und alle Götter aller Religionen sind Wahngestalten.

## Religion als Uebergang.

Von Dr. S. Markus, Zürich.

Es wird keinem Freidenker einfallen, die Religion unter allen Umständen zu verwerfen. Gibt es doch Verhältnisse, unter denen sie ein willkommenes und einzig dastehendes Mittel der Zivilisation und des Fortschrittes bildet. Wo die Völker noch tief in Barbarei steken, wo die Menschen noch der Spielball ihrer rohen Wünsche und Leidenschaften sind, wo Bildung und Aufklärung noch zu den größten Seltenheiten gehören — überall da wird man zunächst den Glauben pflanzen, um die Menschheit durch ihn zur Höhe zu führen. Der Missionar ist der Sämann der Kultur. Seinem Evangelium lauscht der Wilde als einer göttlichen Verheißung. Es allein entreißt ihn der Barbarei. Es allein verwandelt seine Sitten, bringt ihn uns näher, macht ihn zum Menschen.

Sollen wir diese Wirkung der Religion ignorieren? Wir sind zu wenig fanatisch dazu.

Doch wenn der Wilde verwandelt? Wenn die Barbarei geschwunden? Wenn Sitte und Bildung und Aufklärung die Menschheit auf höheren Bahnen wandeln läßt? Spielt die Religion auch dann ihre Rolle als Faktor der Zivilisation? Ist sie auch dann noch ein unentbehrliches Werkzeug der Kultur und des Fortschrittes?

Wir zögern keinen Augenblick, diese Fragen zu verneinen. Bildung und Wissenschaft, dieser bildet die Religion ein Gemmis, ein Moment des Mißtrauens. Wo ein Volk die Höhen der Kultur erklimmt und sich in unerlässlichen Idealismus stürzt und immer wieder neue Ziele sucht, wo an die Stelle von Rohheit und Barbarei eine Sitte und Bildung getreten, wo die wichtige Aufgabe gegen sich selbst Selbstüberwindung und zielbewusster Energie gewichen, wo der menschliche Geist keine